

Pater Alfred Delp SJ und seine Verbindungen zu Lampertheim und Hüttenfeld

Heike Grieser

Alfred Delp wurde als erstes von sechs Kindern der Eltern Maria Bernauer (1881–1968) und Johann Adam Friedrich Delp (1876–1951) am 15.9.1907 im Wöchnerinnenasyl Luisenheim in Mannheim geboren. Während die katholische Mutter aus dem Odenwald stammte, liegen die familiären Wurzeln des evangelischen Vaters in Lampertheim/Hüttenfeld bzw. in Laudenbach im Odenwald. Bereits zwei Tage nach seiner Geburt, am 17.9.1907, wurde ihr Sohn auf den Namen Friedrich Alfred in der katholischen Oberen Pfarrei in Mannheim getauft, die Eltern selbst heirateten am 15.10.1907.

Nachdem die Familie zunächst in Hüttenfeld in der Mannheimer Straße 9 (heute: Alfred-Delp-Straße) gelebt hatte, zog sie im November 1915 nach Lampertheim um. Dort wohnte sie zuerst in der Alicestraße, danach im ersten Stockwerk des katholischen Vereinshauses „Zum Schwanen“ in der Römerstraße 98. Der Vater arbeitete als kaufmännischer Angestellter. Die konfessionsverschiedene Ehe der Eltern gab zeitbedingt Anlass zu verschiedenen Auseinandersetzungen, die Alfred Delp nachhaltig prägten und sein Engagement in ökumenischen Fragen sicher miterklären. 1913 wurde Alfred Delp zunächst in die konfessionell gemischte Volksschule in Hüttenfeld geschickt. Auf den Umzug nach Lampertheim folgte, wohl gemäß dem Wunsch des Vaters, ab 1915 der Besuch der dortigen evangelischen Volksschule.

Nach Alfreds Konfirmation am 28.3.1921 führte unter anderem ein Konflikt mit dem evangelischen Pfarrer dazu, dass der Jugend-

liche verstärkt Kontakt zu dem katholischen Pfarrer Johannes Unger (1868–1935) suchte. Schon am 19.6.1921 feierte er seine Erstkommunion; wenige Tage später, am 28.6.1921, wurde er durch den damaligen Bischof von Mainz, Ludwig Maria Hugo, gefirmt.

Auf Betreiben der Mutter und mit der vorbereitenden Unterstützung von Pfarrer Unger besuchte Alfred Delp seit 1922 das Gymnasium in Dieburg. Während dieser Zeit lernte er den Jungbund Neudeutschland kennen und engagierte sich dort. Nachdem er am 16.3.1926 als Jahrgangsbester das Abitur abgelegt hatte, trat er, nur fünf Wochen später, am 22.4.1926 in den Jesuitenorden ein. Dies lief den Plänen des Lampertheimer Pfarrers Johannes Unger deutlich zuwider, der auf ein Theologiestudium Alfred Delps in Rom und dessen Weihe zum Weltpriester gehofft und dafür bereits zahlreiche Vorkehrungen getroffen hatte.

Primisbild mit Familie

Auf das Noviziat, in dem Alfred Delps Freundschaft zu einem der später bedeutendsten Theologen, Karl Rahner SJ, ihren Ausgangspunkt nahm, folgte von 1928 bis 1931 sein Studium der Philosophie am Berchmannskolleg bei München. Im Anschluss wirkte Alfred

Delp als Erzieher in den jesuitischen Internaten Feldkirch (Vorarlberg) und St. Blasien im Schwarzwald. Ab Herbst 1934 nahm er in Valkenburg (Niederlande) das Theologiestudium auf. 1936 wechselte er nach Sankt Georgen/Frankfurt und beendete dort seine Studienzeit im Juli 1938 mit dem Lizentiat. Bereits im Jahr zuvor, am 24.6.1937, war er in München durch Michael Kardinal von Faulhaber zum Priester geweiht worden. Seine Primiz feierte der Jesuit am 4.7.1937 in der Heimatgemeinde Sankt Andreas/Lampertheim. Für das dort verteilte Primizbild hatte Alfred Delp ein Pauluszitat gewählt: „Niemand kann einen anderen Grund legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus.“ (1 Kor 3,11)

Primiz in Sankt Andreas

Nach dem ordensüblichen letzten Ausbildungsjahr und der Verleihung des „Dr. phil.“ der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom am 15.7.1939 – die Immatrikulation an der Ludwig-Maximilians-Uni-

versität in München zum Erwerb eines staatlichen Doktorgrads war ihm verweigert worden – übernahm Alfred Delp im Juli 1939 Verantwortung in der Jesuitenzeitschrift „Stimmen der Zeit“. Als Redakteur, zuständig vor allem für politische und soziale Themen, veröffentlichte er auch selbst verschiedene Artikel. Im eigenen Orden agierte Alfred Delp nicht immer unwidersprochen, hinzuweisen ist insbesondere auf das spannungsreiche Verhältnis zu seinem Provinzial Augustin Rösch.

Alfred Dels Beziehungen zu Personen aus der NS-Widerstandsbewegung entstanden vermutlich auch über Kontakte zur Katholischen Arbeiterbewegung. Seit Juni 1941, nach der Beschlagnahmung des Verlagshauses im April und dem Verbot der „Stimmen der Zeit“, wirkte der Jesuit mit großem persönlichem Einsatz als Kirchenrektor an Sankt Georg in München-Bogenhausen. Die Predigten, Vorträge und Publikationen aus dieser Zeit lassen sich als eine Form des geistigen Widerstands interpretieren.

Darüber hinaus engagierte sich Alfred Delp durch die Vermittlung von Augustin Rösch ab dem Frühjahr 1942 als Mitglied im später sogenannten Kreisauer Kreis. Dabei handelte es sich um eine Widerstandsgruppe um Helmuth James Graf von Moltke und Peter Graf Yorck von Wartenburg, in der sich Männer aus unterschiedlichen Schichten und Konfessionen zusammengefunden hatten, neben Rösch und Delp als dritter Jesuit auch Lothar König.

Vom bevorstehenden Ende des Dritten Reiches überzeugt, formulierte Alfred Delp den Entwurf einer neuen Gesellschaftsordnung für ein soziales und christliches Nachkriegsdeutschland, wobei das fertige Manuskript offenbar verloren gegangen ist. Die als konspirativ bewertete Tätigkeit Alfred Dels führte neben seinen Kontakten zu den Attentätern des 20. Julis am 28.7.1944 zur Verhaftung nach dem Morgengottesdienst in München-Bogenhausen.

Am 6. oder 7.8.1944 wurde er in das Gestapo-Gefängnis in Berlin-Moabit gebracht und Ende September in die Haftanstalt Berlin-Tegel überführt. Neben Helmuth James Graf von Moltke war dort auch Dietrich Bonhoeffer (ermordet am 9.4.1945 im Konzentrationslager Flossenbürg) eine Zeit lang inhaftiert, doch begegneten sich die beiden wohl nicht persönlich.

Im Gefängnis legte Alfred Delp am 8.12.1944 die ewigen Ordensgelübde vor Pater Franz Graf von Tattenbach ab. Das Angebot der Freilassung unter der Bedingung des Ordensaustritts hatte er ausgeschlagen: Der Nationalsozialismus und das von ihm gelebte, jesuitisch geprägte Christentum erschienen ihm unvereinbar. Bis heute beeindrucken seine aus dem Gefängnis geschmuggelten, weitgehend „mit gefesselten Händen“ verfassten Briefe und Aufzeichnungen (= Kassetten) aus diesen schweren Monaten der Gefangenschaft. Sie sind von einer tiefen, sich angesichts der extremen Haftbedingungen noch einmal verändernden Spiritualität geprägt. Seinen bevorstehenden, letztlich in Freiheit gewählten Tod deutete Alfred Delp als Martyrium (= Blutzeugnis). Darüber hinaus enthalten die Texte sehr kritische Analysen der Vergangenheit und des gegenwärtigen Zustands der Kirche sowie Visionen über ihre Zukunftsfähigkeit.¹ Sie werben eindringlich für das ökumenische Anliegen und fordern zur unverzichtbaren Praxis tätiger Nächstenliebe (= Diakonie) auf.

Der Prozess gegen Alfred Delp am Volksgerechtshof wegen Hoch- und Landesverrats und Zersetzung der Wehrkraft fand unter dem Vorsitz von Dr. Roland Freisler am 9. und 10.1.1945 statt. Er endete am 11.1.1945 mit der Verkündung des Todesurteils. Alfred Delp wurde am 2.2.1945 im Hinrichtungsgefängnis Berlin-Plötzensee erhängt.

¹ Der Jesuit reflektierte 1944/45 die Situation u.a. folgendermaßen: „Wir sind trotz aller Richtigkeit und Rechtgläubigkeit an einem toten Punkt.“, vgl. Alfred Delp, Das Schicksal der Kirchen, wiederabgedruckt in: Ders., Aufzeichnungen aus dem Gefängnis, hg. v. Roman Bleistein, 318/23, hier 321.

Um keinen Ort der Erinnerung zu schaffen, wurde seine Asche auf den Feldern um Berlin verstreut.

Als der Bischof von Mainz, Dr. Hermann Volk, am 2.2.1965 die neu errichtete Pater-Alfred-Delp-Kapelle von Sankt Andreas/Lampertheim weihte, war u.a. der evangelische Theologe und langjährige Bundestagspräsident Eugen Gerstenmaier (1906–1986) anwesend. Auch er war als Mitglied des „Kreisauer Kreises“ zeitgleich mit Alfred Delp in Berlin-Tegel inhaftiert, die beiden konnten dort während sogenannter Freistunden weiter Kontakt pflegen.

Am 4.2.1995 verlieh die Stadt Lampertheim Alfred Delp posthum das Ehrenbürgerrecht. Heute erinnern zahlreiche nach ihm benannte Gebäude und Plätze nicht nur in Lampertheim an den Glaubenszeugen. Anlässlich seines 100. Geburtstags im Jahr 2007 wurde für ihn vor der elterlichen Wohnung im „Schwanen“ der erste Lampertheimer Stolperstein verlegt.